

**Predigt für Sonntag, den 22. März 2015,  
Judika,  
Evangelische Paulusgemeinde Wiesbaden-Erbenheim**

Predigttext: Johannes-Evangelium, Kapitel 1, Verse 29 - 34

\*\*\*\*\*

Kanzelgruß:

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus**

**und die Liebe Gottes**

**und die Gemeinschaft des heiligen Geistes**

**sei mit Euch allen!**

**Amen.**

Liebe Gemeinde,

wenn man von Erbenheim

über die Berliner Straße

nach Wiesbaden rein fährt,

ist kurz vor der Unterführung

unter dem Gustav-Stresemann-Ring

eine Geschwindigkeitsbegrenzung

auf 70 Kilometer pro Stunde.

Dort vor der Bushaltestelle,

ist dazu ein Blitzapparat auf der Mittelinsel installiert.

Jedes Mal,

wenn ich dort runter fahre,

ist es eher der Blitzapparat

als das Verkehrszeichen

der Geschwindigkeitsbeschränkung 60 Kilometer,

was mich dazu bewegt

tatsächlich meine Fahrgeschwindigkeit

auf 70 Kilometer zu reduzieren.

Vor drei Wochen,

als ich einen Gottesdienst bei Pfarrer Fritz

hier besucht habe,

war ich auf der Rückfahrt unaufmerksam

und wurde geblitzt.

In der Zwischenzeit habe ich schon 15,- Euro an die Stadt überwiesen.

Stellen Sie sich einmal vor,

Sie fahren in die Stadt

und sind an der Stelle wie ich in Gedanken

und sind zu schnell.

Sie merken,

Sie sind geblitzt worden.

– Ärgerlich. –

Nach der Unterführung

steht auch noch die Polizei

und winkt Sie raus.

Als sie anhalten,  
werden Sie von einer Polizistin angesprochen,  
dass Sie zu schnell gefahren waren.

– Nochmal ärgerlich, jetzt verlieren Sie auch noch Zeit. –

Als die Polizistin anfängt Ihnen zu erklären,  
warum dort die Geschwindigkeitsbeschränkung ist,  
fallen Sie ihr ins Wort und sagen:

„Ist ja gut, ich sehe es ein.

Was muss ich bezahlen?“

15 Euro, erwidert die Polizeibeamtin.

Aber anstatt das Verwarnungsgeld von Ihnen zu verlangen,  
holt die Beamtin ihr eigenes Portmonee heraus  
und bezahlt für Sie die 15 Euro  
und lässt Sie weiterfahren.

– Schwer vorstellbar. -

Eine andere Situation:

Ein Einbrecher

wurde von der Polizei festgenommen

und die Staatsanwaltschaft klagt ihn vor Gericht an.

Der Richter spricht sein Urteil,

18 Monate Gefängnis, ohne Bewährung.

Nach der Urteilsverkündung  
wird aber nicht der Verurteilte abgeführt  
und ins Gefängnis gebracht,  
sondern der Richter,  
begibt sich freiwillig dorthin.

– Nicht zu glauben. –

Eine dritte Situation:

Im Bundestag

wird von den Parlamentariern ein Gesetz verabschiedet,  
dass eine Strafandrohung beinhaltet.

Eine Geldstrafe

in Höhe von 5.000,- Euro  
oder 3 Monate Gefängnis,  
wenn sie sich nicht daran halten.

Nach der Abstimmung

gehen nochmal alle Mitglieder des Bundestages  
zu den Wahlurnen  
und werfen jeweils 5.000,- Euro hinein.

– Unvorstellbar. –

Die drei Situationen

scheinen uns unrealistisch zu sein.

Die Welt und wir Menschen sind nicht so.

Aber, genau so ist Gott.

Er,  
der Gesetzgeber,  
Richter und Vollstrecker  
bringt selbst das Opfer  
und nimmt alle Strafe auf sich.

Der Predigttext,  
den für heute ausgewählt habe,  
steht im Johannes-Evangelium,  
Kapitel 1, die Verse 29 bis 34:

**(Das Zeugnis des Täufers vom Lamm Gottes)**

29 Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht:  
**Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!**

30 Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich.

31 Und ich kannte ihn nicht. Aber damit er Israel offenbart werde, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser.

32 Und Johannes bezeugte und sprach: Ich sah, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm.

33 Und ich kannte ihn nicht. Aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, der sprach zu mir: Auf wen du siehst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, der ist's, der mit dem Heiligen Geist tauft.

34 Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist Gottes Sohn.

Liebe Gemeinde,

Johannes bezeugt,

Jesus ist Gottes Sohn.

Jesus ist das Lamm Gottes,

damit meint er:

das Opferlamm Gottes.

Das Lamm

ist in der jüdischen Tradition

ein Opfertier.

In Ägypten

besprengten die Israeliten

ihre Türpfosten mit deren Blut,

damit Sie von der Plage

des Säuglingstodes verschont wurden.

Anschließend konnte das Volk Israel

aus Ägypten

in die Freiheit

und das gelobte Land ausziehen.

Ein Opfer im Tempel von Jerusalem darzubringen

war auch die Möglichkeit

sich von einem Verstoß

gegen eine der jüdischen Gesetze

und Reinheitsgebote zu reinigen.

Ein Opfer darzubringen  
und eine Strafe zu verbüßen  
scheinen ähnlich  
sie sind aber doch nicht gleich.

Das Opfer  
geht von demjenigen aus,  
der eine Regel nicht beachtet hat,  
aber sein Fehlverhalten eingesehen hat.

Die Strafe  
wird von einem anderen  
über den Straftäter verhängt,  
damit er sein Fehlverhalten einsieht.

Jesus  
ist nun das Opferlamm Gottes,  
das Gott selbst  
für uns Menschen opfert  
durch den Tod Jesu am Kreuz.

Gott,  
der Gesetzgeber,  
Richter  
und Vollstrecker  
opfert für uns  
seinen Sohn Jesus Christus  
als Opferlamm.

Damit wir  
von unseren Übertretungen  
befreit sind  
und frei von Strafe.

**Dies bedeutet für uns:  
Gott straft nicht mehr.**

Durch den Opfertod Jesu am Kreuz  
sind für alle Zeiten  
die Strafen für die Menschen abgegolten.

Gott ist kein strafender Gott mehr.

Es kann deshalb auch nicht sein,  
dass irgendein Ereignis  
als Strafe Gottes bezeichnet wird.

Keine Krankheit  
ist eine Strafe Gottes.  
Kein Unfall  
ist eine Strafe Gottes  
für etwas,  
was ein Mensch getan hat.

Gott straft nicht mehr  
und Gott ist nicht gewalttätig.



Kein Krieg

und keine Gewalttat

kann jemals mit Gott gerechtfertigt werden.

Gott

hat in Person seinen Sohnes Jesus Christus

selbst das Sühneopfer erbracht

bzw. die Strafe für uns Menschen verbüßt.

---

Ich selbst muss eingestehen,

dass ich,

wenn ich Berliner Straße runter fahre,

durch die Angst vor einem Buß- oder Verwarnungsgeld,

die von dem Blitzapparat aus,

dazu bewegt werde,

dort tatsächlich nicht schneller

als 70 Kilometer pro Stunde zu fahren.

Ohne die Androhung von Strafe

würde ich an der Stelle zwar etwas vom Gas gegangen

und so mit 80 oder 90 Kilometer dort entlang gerollt.

Die Angst vor Strafe

lässt mich auf die Bremse treten

und auf den Tacho schauen,

dass ich nicht mehr als 70 drauf habe.

Wenn nun Gott uns nicht mehr bestraft,  
wenn wir seine Gesetze,  
die 10 Gebote  
und das,  
was Jesus in der Bergpredigt gesagt hat,  
übertreten,  
warum sollten wir uns  
denn überhaupt noch daran halten.

Gott  
hat die Angst vor Strafe  
von uns genommen.

Wir müssen  
uns also nicht mehr an die Gesetze Gottes halten,  
wenn wir es nicht wollen.

Und hier sind wir bei der Frage:            Was wollen wir?

Wenn wir keine Angst haben,  
was bewegt uns dann.

Ist es gesellschaftliche Verpflichtung?

Oder ist es Einsicht,  
dass die Verkehrsregeln, dass die Regeln Gottes  
gute Regeln sind.

Dass es gut für uns ist  
sie einzuhalten.

Dass es gut ist  
für unser gemeinschaftliches Zusammenleben.

Andererseits könnten wir auch sagen,  
wenn es keine Sanktionen mehr gibt  
für eine Übertretung,  
warum  
brauchen wir dann überhaupt noch Gesetze?

Könnten wir sie alle nicht gänzlich abschaffen?

Keine Gesetze,  
keine Übertretung mehr,  
kein schlechtes Gewissen,  
keine Strafe,  
keine Angst mehr.

– Eigentlich unvorstellbar. –

Das ist die Idee,  
die hinter dem Gedanken  
der anti-autoritären Erziehung stand.

Die Befreiung des Menschen,  
durch die Abschaffung  
aller begrenzender Normen.

In der Liturgie des Gottesdienstes

gibt es ein Sündenbekenntnis und anschließender Gnadenbitte.

Darauf folgt die Gnadenzusage Gottes.

Gott sagt uns seine Gnade zu, ohne uns strafen zu wollen.

Denn Gott straft nicht mehr.

Auch wenn Gott nicht mehr straft,

so sind doch die 10 Gebote

und die Bergpredigt

nicht aufgehoben.

Jesus sagt dazu,

dass er gekommen ist,

uns Menschen zu erlösen,

nicht aber

um die Gesetze Gottes aufzulösen.

Wir sollen uns weiter daran orientieren.

Allerdings nicht aus Angst vor Strafe,

sondern aus Einsicht.

Wir sollen uns an die Gesetze Gottes halten,

weil wir es wollen.

Die Frage, die ich Ihnen stellen möchte:

Müssen Sie noch

oder wollen Sie schon?

Oder ihr Konfirmanden und Konfirmandinnen:

Müsst Ihr noch sonntags in die Kirche gehen  
oder wollte Ihr schon?

Nun ist die Pädagogik wieder davon abgekommen,  
die vollkommene Abschaffung  
jeglicher Regeln zu fordern.

Es ist gut,  
dass Strafe aus der Pädagogik verschwunden ist.

Das Aufzeigen  
von klaren Regeln,  
deren Einhaltung auch eingefordert wird,  
ist wichtig und richtig,

Kinder und Jugendliche  
brauchen dies  
um zu Menschen heranzureifen,  
die sich in einer Gemeinschaft  
zurechtfinden.

Dies aber  
ohne das Mittel der Angst  
und der Strafe.

Wenn es zu spektakulären Straftaten kommt,  
über die in den Medien berichtet wird,  
ist eine häufig Reaktion,  
der Ruf nach strengeren  
oder schärferen Gesetzen  
und höheren Strafen.

Es ist allerdings  
eine Erkenntnis aus der Kriminalwissenschaft,  
dass mehr Strafe  
nicht mehr hilft,  
wenn es das Ziel ist,  
eine erneute Straftat zu verhindern.

Wenn der Gedanke der Rache dahintersteht,  
befriedigt der Ruf nach höheren Strafen  
nur diesen Wunsch nach Rache.

Doch Rache ist kein christliches Ziel.

Gott straft nicht und Gott übt keine Rache.

Der Ruf nach Rache kann nicht durch Gott gerechtfertigt werden.

Rache ist eine zutiefst menschliche Neigung,  
ich möchte es eine zutiefst  
un - menschliche  
Neigung nennen.

Das Strafrecht in Deutschland  
hat nicht das Ziel  
Rache zu üben.

Ziel unseres Strafrechtes ist es,  
den Straftäter oder die Straftäterin  
zur Einsicht  
seines Fehlverhaltens zu bewegen  
und ihn dazu zu bringen  
sich in Zukunft sozialverträglich zu verhalten.

Dies ist das Ziel  
in besonderem Maße  
im Jugendstrafrecht.

Gerade bei Kindern,  
Jugendlichen  
und Heranwachsenden,  
die durch delinquentes Verhalten aufgefallen sind,  
steht der Gedanke der Resozialisation  
im Vordergrund.

Bei Maßnahmen in diesem Bereich  
ist die Frage,  
wie kann dieses Ziel  
am besten erreicht werden.

Gerade bei Kindern und Jugendlichen  
wird durch Strafen  
nicht mehr erreicht.

Soziale Maßnahmen  
sind effektiver  
als geschlossene Haftanstalten.

Und soziale Maßnahmen  
kosten weniger als ein Platz  
in einer geschlossenen Unterbringung.

Gott straft nicht  
und Gott übt keine Gewalt –

So spricht Gott,  
**ich will meinen Geist in euch geben**  
und will solche Leute aus euch machen,  
die in meinen Geboten wandeln  
und meine Rechte halten  
und danach tun.

Kanzelsegen:  
**Und der Friede Gottes,**  
**der höher ist als alle Vernunft,**  
**bewahre Eure Herzen und Sinne**  
**in Christus Jesus. Amen.**

\*\*\*\*\*